

Lotte Kinskofer

Niklas ist (k)ein guter Mann

Kriminelle Weihnachtsgeschichten
aus der Oberpfalz

Prolibris Verlag

Inhaltsverzeichnis

Als ich bei meinen Schafen wacht <i>Vor dem ersten Advent in Regensburg</i>	7
Ein Lichtlein brennt <i>Erster Advent in Wörth an der Donau</i>	18
Lasst uns froh und munter sein <i>Nikolausabend in Neumarkt</i>	30
Niklas ist kein guter Mann <i>Zweiter Adventssamstag in Amberg</i>	42
Weihnachtsduft in jedem Haus <i>Mitte Dezember in Regensburg</i>	55
Äpfel, Nuss und Mandelkern <i>Mitte Dezember in Cham</i>	72
Sterben wie Sissi <i>Dritter Adventssonntag in Schwandorf</i>	82
Leise rieselt der Schnee <i>Wintersonnenwende in Weiden</i>	111
Friede auf Erden <i>Ein Tag vor Weihnachten in Kemnath</i>	149
Wer klopft an? <i>Heiligabend in Laaber</i>	160

Als ich bei meinen Schafen wacht

Vor dem ersten Advent in Regensburg

Winterschuhe in allen Größen, Farben und Formen. Dazwischen auch mal Pumps von Frauen, die lieber froren, als ihre Füße in gefütterte Boots zu pressen. Hunde, die vorbeiliefen, auf Augenhöhe. Wer im Schaufenster kniete so wie Pia jetzt, der sah die Welt ganz unten. Den Dreck und den Müll auf der Straße, alles, was die Menschen nicht mehr brauchten und fallen ließen, wenn sie vom Weihnachtsmarkt kamen. Die Serviette, in die die Knackwurstsemmel gewickelt war, die Tüte, in der die gebrannten Mandeln waren. Die meisten Füße, Beine und Schuhe gingen vorüber. Manche Menschen jedoch blieben stehen und beobachteten Pia, wie sie ihre Arbeit tat. Sie vermied es hochzusehen, aber manchmal ließ es sich nicht vermeiden. Einige Leute winkten, andere lachten, wieder andere gaben Kommentare ab. Da kniet eine junge Frau abends im Schaufenster, wie lustig! Sie kleidet es mit grünem und weißem Filz aus, sehr komisch! Was soll das wohl werden, wenn es fertig ist?

Es sollte weihnachtlich werden. Wiesen und Schnee, der Stall im Hintergrund, in dem das Jesuskind geboren wurde, im Vordergrund die Hirten mit ihren Schafen, dazu ein Engel, der ihnen die frohe Botschaft verkündete. Es war Pias Idee gewesen, das Schaufenster nicht nur winterlich, sondern wirklich weihnachtlich zu gestalten. Schaufensterpuppen als Hirten verkleidet, Schafe aus Plastik waren leicht und preiswert zu

besorgen. Die eigentliche Geburtsgeschichte eher im Hintergrund; mit Maria, Josef und Jesus konnte man wohl kaum Mode verkaufen.

Ihr Chef war zunächst skeptisch gewesen. Zu viel Aufwand, zu wenig ausgereift, zu christlich ... es gab viele Einwände. Doch drei Tage später war er mit der Idee aufgetaucht, leicht verändert, etwas vereinfacht. Er verkaufte sie dem Filialleiter als genial – und als seine eigene Idee. »Die Menschen brauchen wieder das, was Weihnachten ausmacht! Wir bauen ein Szenario, das an Bethlehem erinnert. Mit den Hirten fangen wir an.« Umsetzen musste das natürlich Pia. Nach Feierabend, denn tagsüber war für so große Aktionen im Moment gar keine Zeit.

Pia war so glücklich gewesen, als sie vor einem halben Jahr diese Stelle in dem Kaufhaus am Neupfarrplatz bekommen hatte. Dekorateurin war immer ihr Traum gewesen. Hier konnte sie ganz neue Welten erschaffen. Ja, es waren künstliche Welten, aber es waren ihre. Im Sommer hatte sie Träume von Sand, Sonne und Meer gebaut, schöner und gepflegter, als die meisten Leute das im Urlaub erlebten. Sie gab den Menschen die Sehnsucht nach dem Süden, sie baute Träume für andere, aber auch für sich selbst, die sie bisher kaum gereist war und so wenig von der Welt gesehen hatte. Ihre Welt war hier. Ihre Nächsten waren Schaufensterpuppen, zu kleinen Ensembles zusammengestellt wie gute Freunde, die gemeinsam das Leben genossen. Pia aber war allein. Irgendwie war es ihr nie gelungen, in der echten Welt richtig Fuß zu fassen. Sie war bei ihrer Oma aufgewachsen, behütet und isoliert. Gerade als sie die Ausbildung hier begonnen hatte, war die Großmutter gestorben. Als hätte sie nur darauf gewartet, dass Pia

ihren Weg gefunden hatte. Wider Erwarten hatte Oma ihr ein kleines Vermögen hinterlassen. Aber Pia wusste nichts damit anzufangen. Wie leben geht, wie man es sich schön macht, das hatte sie nicht gelernt.

Sie stand auf, ignorierte die Blicke der neugierigen Passanten und ging ins Lager. Die Sommerdekos lagen in einer Ecke, die Sonnenschirme zusammengefaltet, der Sand gut verpackt, damit er nicht herausrieseln konnte, das Glück von Urlaub und Ferien gelagert für das kommende Jahr. Sie zog eine andere Kiste aus der Ecke. Heu und Stroh, damit konnte sie auf dem grünen Filz ein bisschen Realität schaffen für ihre Plastik-Schafe, die sie nun nach und nach aufstellen würde. Dann noch die Schäfer einkleiden, natürlich nicht arm und einfach, sondern modisch, denn bei aller Weihnachtlichkeit sollte doch auch etwas verkauft werden.

»Vintage-Style«, hatte ihr Chef als Devise ausgegeben. »Die Schäfer symbolisieren den neuen Landhaus-Stil. Die Kleidung lässig und bequem, aber doch mit Eleganz und Pfiff.«

»Was tragen die Schafe?« Pia hatte ihre Zwischenfrage ironisch gemeint, aber der Chef nahm sie ernst und hatte gleich wieder eine geniale Idee. »Wollpullover natürlich!« Pia dachte erst, er mache einen Witz. Aber er meinte es ernst. Die große Fläche der Tierrücken sollte nicht vergeudet werden, wenn sie doch als Werbefläche für die neuste Strickmode genutzt werden konnte.

Die Menschen kamen vom Weihnachtsmarkt herüber und sahen ihr zu, wie sie Heu und Stroh verteilte. Ein paar Wattebäusche würde sie noch wie Schneeflocken drapieren, auch wenn in Betlehem damals sicher kein Schnee gefallen war. Die Leute wurden schon gebeten, das Kaufhaus zu verlassen.